

FREISCHIESSEN Bühne A der ZHDK Zürich April/Mai 2013

„So nahe kriegt man eine Oper selten zu sehen. Dennoch lassen die Darsteller Tamas Henter (Max), Maria Gerter, Diomari Montoya und Simona Rigling (Agathe) nichts anbrennen. Die Aufführung in der Gessnerallee verzichtet vollkommen auf Versöhnlichkeiten. Sie baut eine Brücke zwischen dem Schützendrama und der «Business»-Tragödie. Auf der Bühne stehen Büroschränke, Regale, oder auch ein Sofa. Diese Gegenstände sind verhext und verwandeln sich je nach Bedarf in Felsen, in dichten Wald, in die Wolfschlucht, in der sich Max durch Büro-Hydro-Kulturen schlägt, und der Leibhaftige ihm in Form von daherrollenden Regalen zu Leibe rückt. Das ist nicht nur wirkungsvoll, sondern auch tragikomisch. Die Stimmen der jungen Sänger tragen auch dort, wo sie von der Regie gehörig auf der Bühne herumgewirbelt werden, und selbst dann noch, wenn sie rücklings auf einer Sofalehne liegen. Dieser anspruchsvollen Inszenierung folgt die Musik scheinbar spielend. Der junge Dirigent Eduardo Strausser bringt mit dem kleinen Orchester die Opernmusik in einer spritzigen Interpretation auf die Bühne. So gibt es in der ganzen Aufführung kein «könnte noch mehr...», «hätte man sollen...». Wer klassische Musik mag, sitzt einfach da und genießt das Singspiel. «Freischiessen» ist im Rahmen des Masterstudiums an der Zürcher Hochschule der Künste entstanden. Die Verwegenheit der Studierenden hat sich gelohnt. Im Gegensatz zum jungen Max ist ihnen mit der Aufführung das Meisterstück bestens geglückt. Die Beteiligten haben ihre Agathe verdient, wofür immer sie auch stehen mag.“

(Christian Felix, kulturkritik.ch, 3.05.13)